Werk

Titel: Fabriczy, C. de: Il codice dell' anonimo Gaddiano (cod. Magliabecchiano XVII, 17)...

Autor: Kaemmerer, Ludwig

Ort: Berlin; Stuttgart

Jahr: 1894

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?487700287_0017|log44

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

finden sich zum Theil wohl schon in der Originalfassung der Stettiner und Wolfenbüttler Papiere, von denen die letzteren nur Concepte und Excerpte der abgesandten Briefe enthalten. Fehlen in diesen auch die Ortsangaben bei der Datirung? Sie hätten für die Biographie Hainhofer's einiges Interesse.

Ein Wort noch über die Beschreibung des berühmten Stammbuches Hainhofer's. Auf S. XVIII, Anm. a. erklärt Döring dasselbe für verschollen; die letzte Spur deute auf Wolfenbüttel. Nach Aussage von Herrn Dr. Buff in Augsburg (s. Neue Heidelberger Jahrb. I, p. 259, Anm. 2) befindet sich in der Augsburger Stadtbibliothek ein Stammbuch Hainhofer's. Hoffentlich gibt Döring in dem p. 1, Anm. 2 in Aussicht gestellten Aufsatz in der Zeitschrift des Vereins für die Geschichte von Schwaben und Neuburg Auskunft darüber, ob das Augsburger Stammbuch mit dem p. 33 beschriebenen identisch ist.

Ludwig Kaemmerer.

C. de Fabriczy, Il codice dell' anonimo Gaddiano (cod. Magliabecchiano XVII, 17) nella Biblioteca Nazionale di Firenze. — Estratto dell' archivio storico Italiano, Serie V, Tomo XII, Anno 1893. Firenze 1893, 142 S. 8°.

Keinem der Forscher, die sich mit dem Codex XVII, 17 der Magliabecchiana, einem aus der Gaddiana stammenden Manuscript mit antiken und toskanischen Künstlerbiographien, beschäftigt haben, ist es bisher gelungen, die Person des Urhebers dieser Biographiensammlung festzustellen. Die an die kritische Sichtung des Materials gewendete Mühe ist gleichwohl nicht vergeudet, da hier die »beste Quellenschrift über die florentinische Kunst« vor Vasari uns vorliegt, die, wie Frey in der Einleitung seiner Ausgabe des Codex (p. XCIX) hervorhebt, die beste Handhabe zu einer fast ausreichenden Analyse von Vasari's Viten bietet. Baldinucci sah in dem Manuscript geradezu eine eigenhändige Vorarbeit Vasari's für sein grosses Werk und noch Wickhoff behauptete unlängst, dass die Compilation direct den Zweck gehabt habe, Vasari Stoff zu liefern. Beide Annahmen sind irrig, da C. v. Fabriczy (Archivio storico italiano 1891 I. p. 299 ff. und Brunelleschi p. 425) nachgewiesen hat, dass die Uebereinstimmungen Vasari's mit den Nachrichten des Codex sich aus der gemeinsamen Quelle des »libro di Antonio Billi« erklären, einzelne Abweichungen aber die Unabhängigkeit beider von einander beweisen. Damit hat der Cod. XVII, 17 eine erneute Bedeutung neben den Viten des Aretiners gewonnen, wenn auch die Ausbeute an selbständigen Nachrichten, die er bietet, nicht erheblich genannt werden kann. Prof. Carl Frey hatte eine philologisch exacte Ausgabe des Manuscriptes mit breitem kritischen Commentar 1892 besorgt (Berlin, G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung). Fabriczy rechtfertigt seine schon lange vorbereitete Neuausgabe im Archivio storico damit, dass er in wichtigen Punkten von Frey abweiche. Es wäre vielleicht bequemer für den Verfasser wie für den Leser gewesen, wenn sich der Erstere auf eine kritische Besprechung der Frey'schen Publication beschränkt hätte; die Gerechtigkeit verlangt indess, darauf hinzuweisen, dass Fabriczy in der That zuerst den springenden Punkt in der ganzen Untersuchung herausgefunden und desshalb wohl berechtigt war, seine Darlegungen in extenso zu wiederholen, zumal Frey, der in allen wesentlichen Punkten sich

den älteren Ergebnissen Fabriczy's anschloss, Veranlassung genommen hatte, seinen Vorgänger in wenig loyaler Weise der Unselbständigkeit zu zeihen. Fabriczy verwahrt sich in einer Anm. auf S. 4 mit Recht gegen eine solche Unterstellung.

Die ganze verwickelte Untersuchung der Beschaffenheit und Quellen des Gaddianotextes berichtend zu verfolgen, ist hier nicht der Platz. Ich beschränke mich daher auf diejenigen wichtigeren Streitpunkte, die eine Stellungnahme zwischen den beiden ausserordentlich gewissenhaften Herausgebern erheischen.

Fabriczy bestimmt die Entstehungszeit des Codex durch die Jahre 1542 bis 1548. Den terminus ad quem mit Frey bis 1542 heraufzurücken, weil der Anonymus nicht die in diesem Jahre begonnenen Malereien Michelangelo's in der Capella Paolina erwähnt, ist ein argumentum ex silentio, welches nicht stichhaltig ist, zumal diese Fresken erst 1550 vollendet waren. Ueberdies gehören die Tagebuchnotizen aus Rom (October 1544), denen das Todesdatum San Gallo's (1546) beigefügt ist (fol. 99 tergo), auch der Hand des Anonimo an. (Ueber den gleichfalls von Frey zu weit heraufgerückten Anfangstermin siehe Fabriczy p. 105, Anm. 83.) Dass die Zeitbestimmung bei einem Manuscript, das zum grossen Theil litterarisch compilirt ist und bei mehrfacher Revision durch Nachträge vermehrt wurde, nicht mit apodiktischer Gewissheit gegeben werden kann, ist begreiflich. Werth hat nur die Feststellung der Thatsache, dass der Anonymus seine Sammlung abgeschlossen, bevor Vasari's Viten im Druck erschienen waren. Interessant für das Abhängigkeitsverhältniss von dem libro des Antonio Billi erscheint die von Fabriczy festgestellte Thatsache, dass die Marginalien, die sich auf eine Benützung eben jenes libro beziehen, von späterer Hand hinzugefügt sind. In meinen 1887 gemachten Excerpten finde ich ebenfalls die Notiz, dass einige dieser Marginalien eine abweichende Handschrift zeigen; offenbar wurde das Manuscript — vielleicht von einem späteren Besitzer, der es herauszugeben beabsichtigte — auf seine Quellen revidirt. Die Hand des Schreibers selbst hat an einzelnen Stellen dann noch am Rande einzelne Bemerkungen hinzugefügt, die sich auf einen »primo testo« als Quelle beziehen. Fabriczy (p. 27. Anm.) sowohl wie Frey nehmen hier eine vom libro di A. Billi unabhängige Quelle an. An sich liegt dazu kein Grund vor; es ist vielmehr wahrscheinlich, dass hier dem Verfasser eine ältere Fassung des Billitextes, die sehr wohl von den uns erhaltenen Copien abweichen könnte, vorgelegen hat. Denn, dass diese Copien unvollständig sind, geben Frey wie auch Fabriczy zu. Was hilft es aber, eine neue Quelle zu supponiren, von der Fabriczy selbst sagt: »Non abbiamo almeno potuto scoprir nessun segno caratteristico, nessun dato, nessun punto d'appoggio che decidesse in modo certo la loro provenienza?« Ich meine, die Bezeichnung »il primo testo« ohne weiteren Zusatz weist schon darauf hin, dass hier eine Quelle gemeint ist, die in anderer Fassung bereits anderswo vom Schreiber benutzt wurde, ähnlich wie er Ghiberti's Commentare auch als »Originale« citirt. Die Quelle für die zum Theil neuen und durch Documente bestätigten Nachrichten über Lionardo (s. Arch. stor. 1872. XVI. 219) hatte Frey (p. 371) ohne bindende Beweisgründe

mit persönlichen Mittheilungen Giovanni Francesco Rustici's identificirt; Fabriczy kennzeichnet diese Annahme lakonisch als eine solche »che potrebbe ben corrisponder al vero, ma anche no.« Bei einem so bunten Quellenmosaik, wie es der Codice Gaddiano darstellt, wird selbst die scharfsinnigste Kritik oft sich mit einem »non liquet« begnügen müssen. So glaube ich auch, dass für die kurze Aufzählung sienesischer Künstler (fol. 68 t.) eine Quelle in litterarisch abgeschlossener Form ausser den Commentaren Ghiberti's nicht vorgelegen hat. Aus einer Randbemerkung zu den hier zusammengetragenen Notizen »credo sia di sua (sc. Andrea Pisano's) mano uno dej 4 evangelistj« erkennen wir, dass der Anonymus keineswegs völlig auf eigene Kritik verzichtet hat, wie ihm Frey (a. a. O. LXXXVIII) vorwirft. Freilich geht Letzterer so weit, dass er (p. 149) den Compilator sogar Randbemerkungen, die eine Correctur des Textes bedeuten, aus seinen Quellen abschreiben lässt, statt sie in den Text zu verweben.

Dass der Anonimo auch mündlich sich Rath einholte, beweisen mehrere Glossen, die uns Jacopo da Pontormo und Giorgio (wohl Vasari) als Gewährsmänner nennen. An einer Stelle, die sich auf die Biographie Lionardo's bezieht, liest Frey (p. 377) die Ueberschrift »dal Gav.« als »dal Cav.« und vermuthet den Cavaliere Baccio Bandinelli als den Gewährsmann einer für Michelangelo's Charakter etwas ungünstigen Anekdote, woran er weitgehende Folgerungen knüpft. Mit Recht — wie ich aus meiner paläographisch genauen Copie des Passus bestätigen kann — corrigirt Fabriczy p. 131 diese Lesart in »dal Gav« und löst die Abbreviatur in Gavina auf, den Namen eines Malers, den der Anonymus zwei Seiten vorher citirt und der vielleicht als Augenzeuge über das beschriebene Vorkommniss berichtet hat. Ich erwähne diese scheinbar nebensächliche Streitfrage desshalb, weil Frey in der Einleitung seiner Billiausgabe die Gewissenhaftigkeit seines Vorgängers wiederholentlich in Zweifel zieht [1]). Bei dieser Gelegenheit möchte ich darauf hinweisen, dass die von Frey nicht entzifferte, von Fabriczy ganz ausgelassene Stelle auf Folio 124 recto: »mettere vi m° Dom^co daninegia come dua mandreino« vielleicht zu lesen ist: mettere vi Domenico da vinegia come dice Messer Andreino. Damit wäre in Messer Andreino ein neuer Gewährsmann des Anonymus festgestellt. Freilich gebe ich zu, dass man zunächst bei dieser Stelle an Andreino da Castagno denkt, der Domenico Veneziano erschlagen haben soll, indess ist nach meiner Lesung das »dice« ziemlich unzweifelhaft, während das »dua« auch in jenem Zusammenhange keinen Sinn gibt.

Die Ausgabe Fabriczy's, das sei zusammenfassend wiederholt, zeugt durchweg von allergrösster Sorgfalt und kritischer Besonnenheit; dass er die inhaltlich zusammengehörigen Stellen zusammengerückt hat, erleichtert die Uebersicht, erschwert aber hie und da eine Vergleichung mit der Ausgabe Frey's, vor der die seine den Vorzug hat, dass die Commentare nicht allzu-

---

[1]) Auch bei Lesung des Marginale auf Fol. 72 tergo: »dichiare meglio le olimpia cosi p tt° dove ne dice« muss ich (nach meiner Abschrift der Abbreviaturen) Fabriczy's Lesart: »per tutto« vor derjenigen Frey's »per libro«, die ihm das Fundament einer neuen Hypothese bietet (p. 329) den Vorzug geben.